

# Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N<sup>o</sup> 18.

Dienstag den 31. October

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzj. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 fr. ganzj. 2 fl. 30 fr. Conv. Münze.

## Wie stehen die Partheien in Oesterreich?

[Schluß.]

Immer mehr klärt sich der Himmel, und nicht allein der unbefangene Beobachter sondern auch der wüthende Kämpfer erkennt immer mehr und mehr daß der Schlag, der am 6. October sich auf dem Haupte des Ministers Latour entlud, noch eine andere Parthei im Reichstage nehmlich die slavische, die die Erhaltung der Monarchie anstrebte, vernichten sollte. Armer Wahn! — Die Geschichte hat in diesen kurzen Tagen eine schnelle Entwicklung enthalten. Die Wiener mit ihrem Proletariate wollten am 6. und 7. October in Strömen Bluts die Reaction ertränken, haben aber dabei den abgedrückten Pfeil auf den Slavismus geschleudert, und so diese Parthei zum energischen Auftreten hervorgerufen. Zugleich haben sie dadurch den ersten Anlaß zum Einschreiten der deutschen Centralgewalt gegeben, welche jedoch keine Sympathieen ernten, und von allen Slaven folgerichtig desavouirt wird. Zu welchem Ende wird diese neue Verknötung führen? Werden denn diese grundgelehrten deutschen Führer nie einsehen lernen, daß die Zeit eine neue geworden; oder sollen denn wirklich Ströme Bluts fließen um die Ultras allmächtig in die Schranken kalter Besonnenheit zu bringen?

Alle Völker wollen nationale Freiheit, d. h. Anerkennung als Nation, — es wird daher nothwendig endlich einmahl die deutschen Partheiführer darauf aufmerksam zu machen, daß den Slaven die neue Zeit mit der alten gewiß nicht darum eingetauscht haben, um jetzt vom deutschen Demos ins Schlepptau genommen, und von so viel Millionen

nach Gefallen bescherrscht und beschimpft zu werden. — Zu diesem Ziele zu gelangen fehlt es den Deutschen an allen Mitteln, und gerade die neue Zeit biethet ihnen die größten Hindernisse. Alle Revolutionen, die in dieser Rücksicht hervorgerufen werden, sind am wenigsten geeignet jenes Ziel zu erreichen; sie machen nur die slavische Parthei auf alle Gefahren aufmerktsamer, und bereiten selbst einen Zustand vor, der ärger wäre als vor dem 15. März; — indem das Haranguiren des souverainen Proletariats gewiß keine angenehme und geistreiche Beschäftigung genannt werden kann. — Zu klar und offen stehen alle Verknüpfungen der letzten Umwälzung vor der Welt, um noch eine Entschuldigung aufkommen zu lassen. Es handelte sich nicht um Bekämpfung der Reaction, denn zu deutlich spricht sich die Frankfurter Linke aus, die in diesem Siege der Wiener die Bekämpfung und Zertrümmerung des Panславismus sieht, zu deutlich spricht der Ungar, der seine nationale Suprematie gerettet sehen will. — Zu deutlich endlich spricht der constituirende Reichstag d. i. die Linke desselben, da er die Lobhudeleien der deutschen Einheit vorliet, statt auf Grundlage der Gleichberechtigung die Freiheit der österreichischen Staatsbürger durch Feststellung einer Constitution zu wahren.

Mit Bedauern muß man wirklich die österreichischen Zustände ansehen. — Alle Partheien, welche nationale Bestrebungen leiten, sind demokratisch gesinnt, und doch können sie keinen Mittelpunkt finden, in welchem sie sich vereinigen könnten; alle Bestrebungen hiezu scheitern an den überspannten Forderungen der Deutschen, die nichts weniger verlangen, als daß alle Slaven Oesterreichs erklären, daß sie die hohe Weisheit deut-

scher Köpfe und Literatur anerkennen, und sich glücklich fühlen in einem solchen Volke aufzugehen, und die Gunst hiezu erbiethen, — während jene ihnen noch für eine Zeit die nationale Sprache zugestehen wollen, oder Frankfurter- und Wienermäßig gesagt — ihre Nationalität garantiren. Diese Parthei begehrt noch die Kühnheit einen Theil der großen Völkerfamilie den Ungarn in die Hände spielen zu wollen. —

Dies ist die Stellung der Partheien nationaler Form in Oesterreich. Jetzt kommen aber noch diese Partheien in Bezug auf die Staatsgesellschaft zu betrachten. — Die Ultra deutsche Parthei kokettirt stets mit der Frankfurter Linken und erwartet von dort ihr Heil, — sie ist der österrichischen Staatsgestaltung entschieden abhold, da sie bei einer Festigung der Staatsgewalt sich der Mittel zu Revolutionen zu Gunsten des einigen Deutschlands beraubt sehe, diese Parthei hat insbesondere das Proletariat inne; und arbeitet planmäßig an der Lähmung und allmählichen Auflösung Oesterreichs. Dieser zur Seite steht die magyarische, welche im rohen Uebermuth alle Völker des weiten Landes durch die rohe Behandlung verlegt, und zur Selbsterhaltung unter die Waffen gerufen hat. Auch diese Parthei dient dem großen Geiste der Beseeligung d. h. eines stolzen Magyarismus gepaaret mit deutscher Einheit. Ja sie hat schon weiter gegriffen, und hat durch Aufwartung bei der großen Nation die ihrige selbst in Europa ans den Pienen wickeln wollen, — nie gedenkend daß ihnen ein Recht einer Repräsentation völlig mangle. Diese Parthei hat sich auch insbesondere zur Aufgabe gemacht als Freiheitslehrer in der Welt aufzutreten, und neben der Deutschen die ungarische Weltweisheit ins Leben zu setzen; deren ersten Grundsätze aber immer lauten: Die eigene Weisheit re.

Neben diesen beiden Partheien steht endlich jene der Slaven, diese ist an Zahl die überwiegendste, und vermöge seiner Schicksale und Erfahrungen rein demokratisch, da sich der hohe Adel schon größtentheils in fremde Nationen übersetzen ließ. Die Strebungen dieser Parthei gehen auf Gleichberechtigung aller Nationen mit Ausschließung aller nationalen Suprematie. Sie strebt zur Aufrechterhaltung Oesterreichs, weil sie darin allein ihr Heil sieht; indem es nur darin möglich

ist die Einigung unter den einzelnen Stämmen zum festen Vorwärtsschreiten zu erhalten, ohne gegen andere Volksstämme in immer neuen Kämpfen zu liegen. Gleichen Schritt mit ihr geht die Nation der Romanen, welche mit gewaffneter Hand nun auch den tollen Uebermuth des Banknoten emittirenden Kossuth brechen will.

Die größten Gegner der Slaven sind aber die Juden, die mit der gefährlichsten Waffe, der Verdrehung von Begriffen und juridischer Spitzfindigkeit kämpfen und die Massen fanatisiren. Diese wollen in Oesterreich die Rolle von Demokratenführern übernehmen, und dem Geiste der Gleichheit zum Opfer fallen. Sie durchweben alle Verzweigungen der Partheien mit Fantasieen und benützen immer den Zeitpunkt um Maßregeln, die eine für die Slaven günstige Wendung nehmen könnten, zu vereiteln.

Noch bliebe übrig die Folgen und Wirkungen der letzten unglückseligen Katastrophe zu beleuchten, aber zu traurig hat sie bereits die Geschichte entwickelt um dabei zu verweilen. Nur eins wäre als lichter Punkt zu berühren, daß die wahre Freiheit nie mehr wird unterdrückt werden.

— H. —

## Die Vollmacht an F. M. Windischgrätz.

In den äußersten Bedrängnissen darf man sich „der äußersten Mittel bedienen“ — ist der von Gregor VII. aufgestellte Grundsatz, aus dem für Deutschland so viel Verderben floß; ein Grundsatz den der unbefangene Theil verdammt, weil er mißbraucht werden kann, und empörend mißbraucht worden ist, und doch kann man behaupten er sei nicht unbedingt verwerflich; ja, er sei anwendbar, wenn das, was er realisiren soll, die Beseitigung eines Uebels ist, und das Uebel durch welches solche Beseitigung geschieht ein geringeres ist, als das zu beseitigende. Natürlich müssen die beiden Uebel gleichartig sein; denn ungleichartige Gegenstände kann man gegen einander nicht messen. — Der oben aufgestellte Grundsatz paßt für die gegenwärtige Zeit auf Oesterreichs Monarchie in seinem ganzen Umfange; wir setzen voraus, und zweifeln nicht, daß einige wenige excentrische Köpfe etwa ausgenommen, die

Gesamtbevölkerung Oesterreichs das Beisammenbleiben der Monarchie in der frei constituirenden Form und die baldige Entwicklung der Constitution wünscht, und daß der Monarch sein kaiserliches Wort halten wird; dann daß die Aufhebung der moralischen Regierungsform die Zerspitterung des Gesamtstaates und eine furchtbare und anhaltende Gefährdung des Lebens und Eigenthums nach sich zöge ohne daß man sicher sein könnte, daß ober den Leichen von Tausenden der Gefallenen freisinnigere Regierungsformen entkeimen könnten, denn die versprochene. — Man braucht keinen klaren Umblick in der Gegenwart um einzusehen, daß die Krisis der österreichischen Monarchie gekommen sei, daß in wenigen Tagen die Besserung eintreten müsse, oder der Staat in seiner jetzigen Gestalt zu Grunde gehe; — es sind äußerste Maßregeln nothwendig, und diese können vorzugweise nur die militärischen sein, und benöthigen der größten Energie; — doch aber auch der größten Umsicht; das Jahr 1848 ist höchst beweglicher Natur; eine kleine Uebereilung von Oben, und es thürmen sich der Regierung Hindernisse entgegen in deren Wogen sie untergehen muß. Es kommt oft nicht darauf „was man fordert“, sondern auf die Art „wie man es fordert.“ Fürst Windischgrätz hat somit nebst der Aufgabe als Soldat auch die als Politiker, er muß sich rhapsodenweise aus seinem ihm zur Natur gewordenen militärischen Denken und Wirken herauszwingen um durch anständige Behandlung seines constitutionellen Mitbürgers, — deren er in seiner Jugend nicht gesehen — dem Verdachte der reaktionären Absichten zu entgehen. Nicht die Bomben und Säbelhiebe sind die alleinigen Mittel einen der Todesgefahr bloßgestellten Staat zu retten; eine Haltung die sich das Zutrauen des Publicums sichern kann, oder doch solchem nicht entgegen ist, ist die Vorbedingung jedes versprechenden Wirkens. Das Zutrauen hängt aber übrigens auch von der Persönlichkeit dessen ab, der wirken soll. —

[Fortsetzung folgt.]

### Die deutsche Centralgewalt.

Was soll man aus der Proklamation der Abgeordneten der deutschen Centralgewalt herausle-

sen? Was soll man aus derselben überhaupt machen? Sie kündeten sich als Vermittler zwischen Kaiser und Volk, verzichteten so gewisser Massen auf die Suprematie, die sie vorher in Anspruch nehmen zu müssen glaubten. — Und doch bei alledem kommen sie mit einem Nimbus von Worten erinnernd an die Pracht ehemaliger deutsch-römischer Kaiser. — Einestheils stehen sie in der Gegenwart, d. h. in der Anerkennung der Unwirksamkeit ihrer Gewalt — die sie Central nennen, — andererseits stehen sie in der Vergangenheit; d. h. in der Fantasie entschwundener Bisirzeiten, — wo das Schwert den gordischen Knoten der Volksbestrebungen zerhieb, und dem Glanze der Krone die Freiheit der Nationen opferte. — Eine traurige Vorbedeutung. — Neben diesen steht noch der Centralgewalt der Unwille der slavischen Parthei entgegen, die jede Einmischung in die österreichischen Zustände als eine unberufene erklären, und alle Schritte der Abgeordneten, welche auf eine decessive und souveraine Entscheidung deuten dürften, als in die Autonomie der österreichischen Völker eingreifend desavouiren müßten. —

Zu den vielen im armen Oesterreich ohnedieß heerschenden Verwicklungen käme sodann der offene Kampf gegen die deutsche Centralgewalt, welche aber für selbe nur ungünstig ausfallen müßte, — da dem nicht deutschen Oesterreicher sich alle deutschen Fürsten beigefellen könnten um ihre Souverainität zu retten. Ganz gut ist hier Schillers Ausspruch: Gefährlich ist's den Leu zu wecken, — weil es gewiß für die deutsche Einheit nichts gefährliches geben kann, als das unersättliche Hasschen nach Völkern, welche klar und deutlich jeden Beitritt verweigert haben. Oder sollte sie wirklich glauben Bajonette würden die Volksgefinnungen umtauschen, würden das, was man vor Monaten nicht geachtet hatte, achten lehren? — abgesehen davon, daß eine solche Lehre ihre Vertheidiger in andern Reihen finden und eine Bajonetherrschaft der freien Schreckensregierung folgen lassen könnte. O Bahn der du die demokratischen Gelüste nach Flitter beseelst, und jenen Abgrund, in welchem das wahre Freisein ins Bodenlose sinkt, mit dem Fantastischsten Gebilden umgibst, und so wieder neue Fallen der kaum gewordenen Freiheit gräbst. — Ja am eigenen Wahne splittert die Volksfreiheit, denn eine Gewalt

zur Unterdrückung gebe es sonst nie. — So weit kann die Centralgewalt die Freiheit bringen. —

\*

### Verschiedene Nachrichten.

Wien, 25. October. 7 Uhr Abends. Die Stunde der Entscheidung ist gekommen; wir haben heute wieder einen furchtbaren Tag überstanden.

Der Donner des Geschüzes brüllte fast ununterbrochen fort; noch immer, während wir diese wenigen Zeilen aufs Papier zu werfen uns beeilen, fällt Schuß auf Schuß.

In der Vorstadt Lichtenthal wüthet die entfesselte Wuth des Feuers; himmelan schlägt die furchtbare Lohe — Haus um Haus wird von ihr ergriffen und verzehrt.

— Fürst Windischgrätz soll nach Olmütz be-  
schieden worden sein.

— Seit heute Morgen werden in der Leopoldstadt zahlreiche bombenfeste Barrikaden nach einem strategischen Plane gebaut. (S. Sch. P.)

Eine Nachricht von Wiener Neustadt vom 26. October 1848 Abends.

Am heutigen Morgen wurden hierorts sämtliche Zeitungen mit Ausnahme der Wiener Zeitung vom hiesigen Militär-Commando in Beschlag genommen. Früh Morgens 9 Uhr begann die Canonade in Wien, und dauerte bis 1 Uhr Mittags ununterbrochen. Abends hört man hier vom Neuen das Krachen der Geschütze. Der Kampf soll furchterlich sein. Das Militär hat bereits den Prater, die Leopoldstadt und die Jägerzeile inne. — Die beiden Ladorbrücken sind abgebrannt, Fünf- und Sechshaus entwaffnet und vom Militär besetzt. Ungarn wurde vom Jellachich gegen die Wiener Seite ganz abgeschlossen. — Die Seite gegen Wien ist stark erleuchtet, was großes Feuer verräth. — Hier kann man jeden Kanonenschuß trotz der bedeutenden Entfernung genau zählen.

Aus Mailand. Mailand ist sehr düster; die ganze Nacht Nichts als das ruhige feste Auftreten der Patrouillen, die in Anzahl die Stadt

durchstreifen; alle Tage werden einige Lumpen erschossen; es versteht sich vom Civile mit Militär-Execution; — Emissäre und Falschwerber von den Ungarn gebunden, sind schon einige eingeliefert; denn der Feldmarschall hat auf jeden Kopf eines Emissärs 100 Ducaten Lohn gesetzt. Uusern geschiedten Soldaten (Prinz Hohenlohe Infanterie-Regiment) machen eine auffallende Jagd. — Morgen werden drei besagten Gelichters, sehr reiche hiesige Kaufleute ihre schwarze Seelen aushauchen.

Die Pragwalder Spinnfabrik in Wien wurde vom Militär erstürmt, und es wurden darin in großer Menge Waffen aller Art, alle durch Schärfe oder Ladung vorbereitet, gefunden; der Fabriks-Director, ein Schweizer wurde verhaftet.

Der Ban hat am 8. d. M. 14000 Croaten unter General Theodorovich nach Croatien rückgeschickt; am 10. vertraten ihnen 5000 Mann ungarische Insurgenten und 3 Divisions Husaren mit 3 Geschützen den Weg, wurden jedoch durch den raschen Angriff der Croaten in die Flucht gejagt. Letztere wurden am 11. auf dem Marsche nach Güns im Rücken angegriffen, nahmen aber dem Feinde eine 6pfündige Kanone weg; des Nachts darauf vereitelte Theodorovich den auf seine Truppen beabsichtigten Angriff beinahe gänzlich, und gelangte sohin 11 Uhr des folgenden Tages mit Ehren in Kirchschlag über der österreichischen Gränze an.

Nro. 3089.

[1.]

### Edict.

Vom Bezirksgerichte des Herzogthums Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Paul Perz von Koslern in die executiv Feilbiethung der dem Georg Perz gehörigen, zu Ort sub Nro. 13 gelegenen dem Herzogthume Gottschee sub Refst. Nro. 117 dienstbaren, gerichtlich auf 580 fl. M. M. geschätzten 1/4 Urb. Hube sammt Wohn- und Wirthschaftsgebäuden gewilligt, und zur Vornahme die 1te Tagfahrt auf den 13. November d. J., die 2te auf den 13. Dezember d. J., die 3te auf den 13. Jänner 1849 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in loco Ort mit dem Beisatz angeordnet, daß diese Realität bei der ersten und zweiten Tagfahrt nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben werde hintangegeben werden. — Schätzungsprotokoll, Grundbuchsextract und Feilbiethungsbedingungen können hiergerichts eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Bez. Gericht. Gottschee am 2. Oct. 1848.